

Buongiorno, Pierangelo

Das 'verleumderische' 'negotium' : Geschichte einer Ergänzung von BGU II 611

The Journal of Juristic Papyrology 40, 111-134

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Pierangelo Buongiorno

**DAS „VERLEUMDERISCHE“ NEGOTIUM
GESCHICHTE EINER ERGÄNZUNG VON BGU II 611**

DIESER BEITRAG hat zum Ziel eine mögliche Textvariante zur Ergänzung einer Lücke in der neunten Zeile der dritten Spalte des Papyrus (von ungeklärter Datierung und Herkunft) BGU II 611 aufzuzeigen.

Bekanntlich enthält der in Frage stehende Papyrus¹ (s. Bild 1) eine *oratio in Senatu habita* des Kaisers Claudius über die Notwendigkeit einiger

* Die vorliegende Arbeit ist während eines Aufenthalts am Institut für geschichtliche Rechtswissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg im August 2011 entstanden. Ich danke Prof. Christian BALDUS für die Gastfreundschaft, welche er mir zuteil werden ließ. Weiterhin bin ich den Professoren Francesco GRELE, Giuseppe CAMODECA, Andrea JÖRDENS und Francesca LAMBERTI, sowie Dr. Gereon BECHT JÖRDENS und Dr. Valeria PERITORE für die zahlreichen, wertvollen Hinweise zum Dank verpflichtet. Die Übersetzung in die deutsche Sprache ist einem Gefallen meines Freundes Martin LABORENZ (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz) geschuldet.

Das Bild 1 ist von Sandra STEISS, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz – Ägyptisches Museum und Papyrussammlung. Das Bild 2 (Sp. III des Papyrus) ist eine Verarbeitung des Bildes 1.

¹ Der herausgegebenen *editio* dieses Papyrus in der *Berliner Griechische Urkunden* (Leipzig 1896, II, Nr. 611, S. 256 ss.) von O. GRADENWITZ und F. KREBS folgten – unter anderem – die *editio*, noch von GRADENWITZ, in K. G. BRUNS, *Fontes Iuris Romani Antiqui*, I: *Leges et negotia*, Tubingae 1909 (7. Aufl.), Nr. 53, S. 198–200, die grundlegende von J. STROUX, *Eine Gerichtsreform des Kaisers Claudius* (BGU 611), München 1929 (*Sitz.-Ber. d. Bayer. Akad. d.*

Justizreformen.² Die Bruchstückhaftigkeit des überlieferten Textes (zum Fehlen des Anfangsteils der *oratio* kommt die Lücke in den letzten elf Zeilen der ersten Spalte hinzu)³ führte so manchen Forscher zu der

Wiss. 8), und sodann die Beiträge von A. FLINIAUX, „Une réforme judiciaire de l'empereur Claude (BGU 611)“, *RHD* 10 (1931), S. 509–519, und F. VON WOESS, „Die Oratio des Claudius über Richteralter, Prozeßverschleppung und Anklägertyrannei (BGU 611)“, *ZRG RA* 51 (1931), S. 336–368.

Aber vgl. auch S. RICCOBONO, in *Fontes Iuris Romani Anteiustiniiani (FIRA)*, 1 *Leges*, Florentiae 1951 (2. Aufl. 1968), Nr. 44, S. 285–287, R. CAVENAILLE, in *Corpus Papyrorum Latinarum (CPL)*, Wiesbaden 1958, Nr. 234, S. 345–347, und G. SAUTEL, in *Les lois des Romains. 7^e édition par un groupe de romanistes des «Textes de droit romain», Tome II de P. F. Girard et F. Senn*, pubblicazione curata da V. GIUFFRÈ, Napoli 1977, Nr. VI.11, S. 312–315.

² Für eine Datierung auf die claudische Zeit und insbesondere auf die ersten beiden Monate eines Jahres, welches 42, 43 oder 47 sein dürfte, sei verwiesen auf P. BUONGIORNO, *Senatus consulta Claudianis temporibus facta. Una palinogenesi delle deliberazioni senatorie dell'età di Claudio (41–54 d.C.)*, Napoli 2010, S. 213–215. An dieser Stelle genügt die Beobachtung, dass die im Papyrus (Sp. 1, Z. 1) enthaltene Anspielung auf die fünf *decuriae* der Richter die Fixierung des *terminus post quem* in das Prinzipat des Caligula erlaubt, in dessen Lauf bekanntlich die fünf Richterdekurien eingerichtet wurden (Suet. *Cal.* 16.2). Ein notwendiger Vorzeitigkeitzusammenhang wird hingegen hergestellt zwischen den in der zweiten und dritten Spalte des Papyrus enthaltenen Normen und dem *senatus consultum Turpillianum* von 61 n. Chr. (s. G. PURPURA, „Il papiro BGU 611 e la genesi del senatoconsulto Turpilliano“, *AUPA* 36 [1976], S. 219–251, *passim*). Darf daher als sicher gelten, dass die zu untersuchende Rede zwischen der späten caligulanischen und der frühen neronischen Herrschaftszeit gehalten wurde, wobei zahlreiche stilistische Textelemente der Rede auf eine Autorschaft des Kaisers Claudius weisen (wie unter anderem bereits beobachtet von STROUX, „Eine Gerichtsreform“ [o. Anm. 1], FLINIAUX, „Une réforme“ [o. Anm. 1], S. 509 ff. und VON WOESS, „Die Oratio des Claudius“ [o. Anm. 1], S. 336 ff., und in neuerer Zeit R. J. A. TALBERT, *The Senate of Imperial Rome*, Princeton 1984, S. 499 f., mit Literaturübersicht).

³ Hinsichtlich der anfänglichen Lücke gehen die Meinungen in der Lehre auseinander: VON WOESS, „Die Oratio des Claudius“ (o. Anm. 1), S. 339, Anm. 5, schätzt sie auf mindestens zwanzig Zeilen unter einer anderen Spalte, welche der überlieferten vorangegangen sei, während E. LEVY, „Von den römischen Anklägervergehen“, *ZRG RA* 53 (1933) [= *Gesammelte Schriften* II, Köln – Graz 1963, S. 379 ff.], S. 213, Anm. 2, trotz seiner Zustimmung hinsichtlich der Einordnung des *incipit* der *oratio* in eine nicht überlieferte vorangehende Spalte – auf der Grundlage von teils formalen, teils inhaltlichen Bewertungen – meint, diese Lücke beschränke sich auf wenige Zeilen im Endstück der fehlenden Spalte, womit uns die *oratio* nahezu vollständig erhalten sei. Dieser zweiten Lösung folgt PURPURA, „Il papiro BGU 611“ (o. Anm. 2), S. 235. Weitere Literatur s. o. Anm. 1.

Annahme, der in drei Spalten unterteilte Papyrus enthalte zwei (oder gar drei)⁴ verschiedene Reden,⁵ welche von dem Prinzeps im Senat gehalten wurden. Diese Meinung, welche weitere Anhänger in der Lehre gefunden hat,⁶ wurde widerlegt von J. Stroux,⁷ der gezeigt hat, dass der Text eine einzige *oratio* enthält, welche ausgerichtet ist auf die Einleitung einer Reform sowohl des Zivil- als auch des Strafprozessrechts.⁸ Diese hatte zum Inhalt die Absenkung der *aetas iudicum* für Prozesse um *causae liberales* (Sp. I Z. 1–7), eine Reform des Kalenders der *feriae iudiciariae*, verbunden mit der Sanktionierung illegaler Praktiken, welche vorgenommen wurden, um die Zeit der *iudicia* zu verlängern (Sp. I Z. 8 – Sp. II Z. 11), womit die Zurückdrängung der „Tyrannei der *accusatores*“ im Strafverfahren eingeleitet wurde (Sp. II Z. 11 – Sp. III Z. 9). Die Rede endet schließlich (Sp. III Z. 10–22) mit einem gramerfüllten Appell an die *patres*, um letztere zu einer „engagierten“ Debatte über den vom Prinzeps unterbreiteten Reformvorschlag zu bewegen.⁹

⁴ So L. MITTEIS, *Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde*, Leipzig – Berlin 1912, Teil II,2, S. 414 f, Nr. 370.

⁵ Abgesehen von V. SCIALOJA, „Alcuni testi e documenti giuridici. x. Orazione imperiale“, *BIDR* 9 (1896), S. 177–182, S. 177, und GRADENWITZ, in BRUNS, *Fontes Iuris Romani Antiqui* (o. Anm. 1), S. 198, Nr. 53, erkennen RICCOBONO, in *FIRA* I (o. Anm. 1), S. 285 f., Nr. 44, und E. VOLTERRA, s.v. „*Senatus consulta*“, [in:] *Novissimo Digesto Italiano* XVI, Torino 1969, S. 74 f. [= *Scritti giuridici* V, Napoli 1993, S. 264 f.] zwei verschiedene Reden im papyrologischen Text.

⁶ Vgl. in diesem Zusammenhang die Zweifel von G. SAUTEL, in *Les lois des Romains* (o. Anm. 1), Nr. VI,II, S. 312 f. (der, gemäß einer traditionellen, aber freilich veralteten Auffassung, nicht ausschließt, dass „la juxtaposition dans ce texte de deux orationes distinctes et reproduites seulement en partie ...“). Ferner TALBERT, *The Senate* (o. Anm. 2), S. 442.

⁷ STROUX, „Eine Gerichtsreform“ (o. Anm. 1), S. 81 ff., gefolgt von PURPURA, „Il papiro BGU 611“ (o. Anm. 2), S. 233 f., und nun von BUONGIORNO, *Senatus consulta Claudianis temporibus facta* (o. Anm. 2), S. 207.

⁸ So auch FLINIAUX, „Une réforme judiciaire“ (o. Anm. 1), S. 515 f.

⁹ Eine Exegese findet sich bei BUONGIORNO, *Senatus consulta Claudianis temporibus facta* (o. Anm. 2), S. 55 f.

2. Beiseite lassen wollen wir hier die Frage der Beziehung zwischen dem uns vorliegenden Text und dem letztlich vom Senat beschlossenen *consultum*, welches wir nicht kennen und von welchem wir nicht wissen, inwiefern und vor allem mit welchen Worten dieses von der *relatio* abwich,¹⁰ wie auch die detaillierte Untersuchung der von Claudius vorgeschlagenen Reform bezüglich der *aetas iudicum* und den *feriae iudiciariae*.¹¹ Stattdessen erscheint es angebracht, die Aufmerksamkeit auf das letzte der drei Segmente des kaiserlichen Vortrags zu richten, das heißt auf jenes – welches unter der neueren Lehre besondere Beachtung gefunden hat – bezogen auf die Sanktionierung des ungerechtfertigten Verzichts auf die Anklage im Bereich der *quaestiones* (Sp. II Z. II – Sp. III Z. 9):¹²

Sp. II

Nam quidem accu-

- 12 satorum regnum ferre nullo modo possum,
 qui, cum apud curiosum consilium inimicos suos
 reos fecerunt, relincunt eos in albo pendentes
 et ipsi tanquam nihil egerint peregrinantur,
 16 cum rerum magis natura quam leges ta[m]
 accus(t)atorem quam reum [co]pulatam constr[ic]-
 tumque h[a]beat. Adiuvan[t] quidem hoc
~~consil~~(um) (*sic!*)¹³ propositum accusa[to]rum et reorum
 20 del[i]ciae, q[uo] min[u]s invidio[s]um sit eorum
 tale factum qui iam sq[ua]llorem sumere
 barbamque et capillum [s]ummittere,

¹⁰ Vgl. VON WOESS, „Die Oratio des Claudius“ (o. Anm. 1), S. 363 ff., PURPURA, „Il papiro BGU 611“ (o. Anm. 2), S. 236 und insbesondere o. Anm. 59, und nun BUONGIORNO, *Senatus consulta Claudianis temporibus facta* (o. Anm. 2), S. 208 und 212.

¹¹ Betreffend diese sei verwiesen auf BUONGIORNO, *Senatus consulta Claudianis temporibus facta* (o. Anm. 2), S. 208 ff.

¹² Mit Ausnahme weniger Neuerungen wird der bereits von BUONGIORNO, *Senatus consulta Claudianis temporibus facta* (o. Anm. 2), vorgeschlagenen Lesung des Papyrus gefolgt. Zu dem Buchstaben, welcher der Lücke in Sp. III, Z. 9 vorangeht, wird im Laufe der folgenden Betrachtungen (§§ 3–7) noch näher eingegangen.

¹³ Anders PURPURA, „Il papiro BGU 611“ (o. Anm. 2), S. 232 o. Anm. 44, ergänzt „[i]nicum propositum“ auf der Grundlage eines Vergleich mit Sp. I, Z. 4 (*neque enim [i]nicum est ut putio*).

Handwritten text in German, likely a list or inventory, with some words like "Kategorie", "Anzahl", and "Beschreibung".

Handwritten text in German, continuing the list or inventory, with some words like "Anzahl", "Beschreibung", and "Anmerkungen".

Handwritten text in German, possibly a continuation or a separate section of the list, with some words like "Anzahl", "Beschreibung", and "Anmerkungen".

BGU II 6II

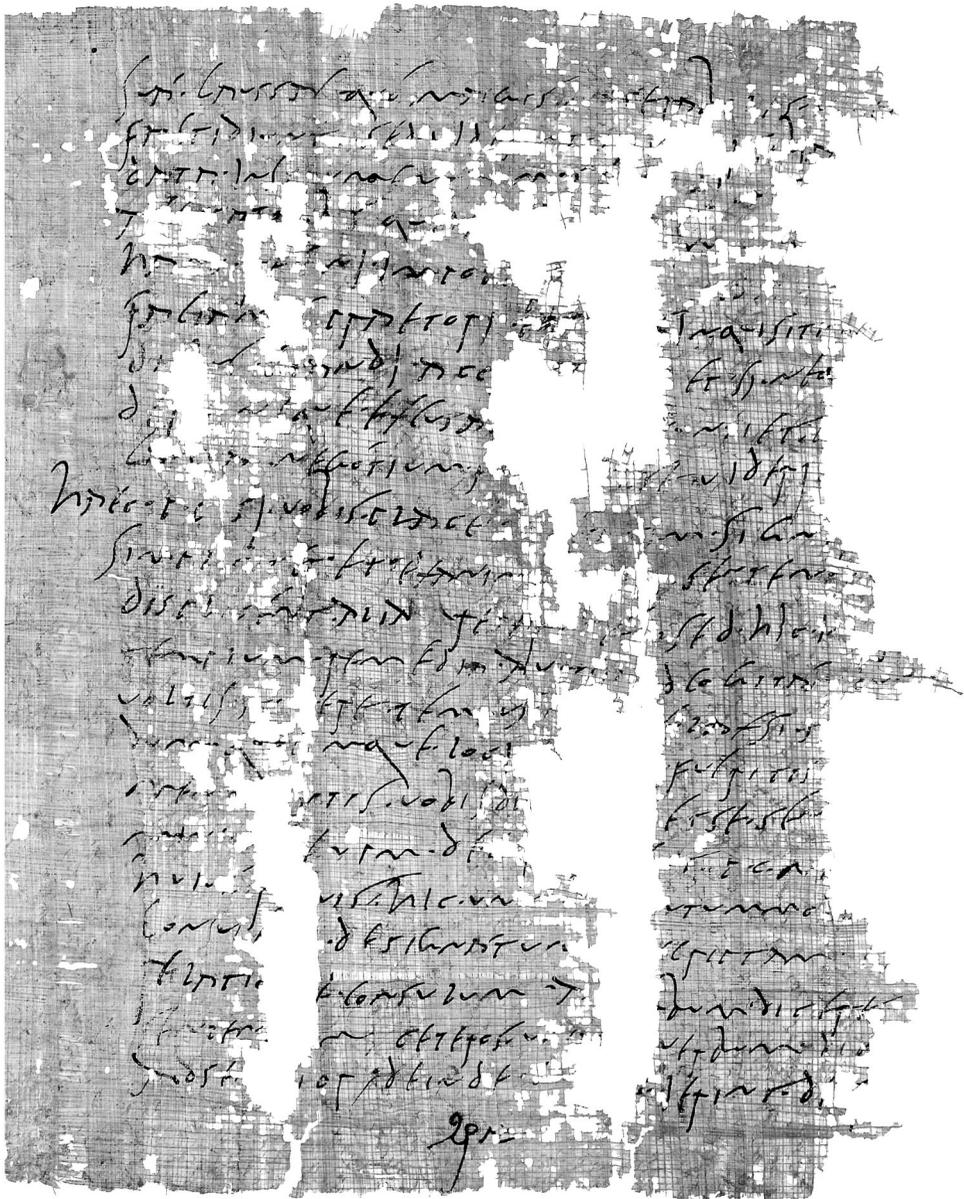
Foto: Sandra Steiss

Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
Ägyptisches Museum und Papyrussammlung

- SP. III sua causa quo magis miserab[i]lis [videatur]
 fastidiunt sed [v]ide[a]nt [ipsi quid haec] sibi a [natural]
 data inst[r]umenta mise[r]ationis prosint].
- 4 Acc[u]sato[r]ib[us] quide[m] nos ita adim[us]
 hanc regni impote[n]tiam, ut pot]est[at]em]
 faciam[us] praetori pr[aeteriti]s inquisition[is]
 di[e]bus c[i]tandi accus[atorem], et si neq[ue] a-
 8 der[it] neque excusa[bitur] pron]untiet c[al]umniae)]
 causa negotium +[- - ca. 7/8 - -]isse videri [eum?].

3. Wie sich der Einleitung entnehmen lässt, welche Claudius diesem seinem letzten Vorschlag voranstellt, (Sp. II, Z. II ff.), ist dieser der Meinung, der ungerechtfertigte Verzicht führe „zur Beeinträchtigung der Ausübung der repressiven Tätigkeit“. Nicht selten dürften die Fälle gewesen sein, in denen Anklagen erhoben wurden aufgrund persönlicher *invidia*, mit dem Ziel, seine Gegner *in albo pendentes* zu lassen, um sie auf diese Weise in ihrer sozialen und politischen Stellung zu schädigen. Umgekehrt sind Fälle denkbar, in denen *accusationes* auf eine vorsorgliche Vereinbarung zwischen dem Betreiber der *accusatio* und dem Täter hin erfolgten, um letzterem Strafflosigkeit zuzusichern, „da der Prozess tatsächlich überhaupt nicht durchgeführt“ und dem Täter gleichzeitig Immunität hinsichtlich anderer und möglicherweise schwererer Anklagen garantiert wurde, angesichts der aus der Ordnung der *quaestiones* folgenden Unmöglichkeit, mehr als eine *accusatio* auf einmal bezüglich desselben Subjekts voranzutreiben. Abgesehen von seiner moralischen Verwerflichkeit lähmte dieses nachlässige Verhalten der *accusatores* faktisch den ordnungsgemäßen Ablauf der Strafverfolgung, „indem es eine unverzichtbare Funktion der Justizverwaltung hemmte“.¹⁴ Ohne Zweifel bewirkte die moralische Missbilligung, zusammen mit der Notwendig-

¹⁴ Statt aller vgl. L. FANIZZA, *Delatori e accusatori. L'iniziativa nei processi di età imperiale*, Roma 1988, S. 24 f., und vor allem L. FANIZZA, *L'assenza dell'accusato nei processi di età imperiale*, Roma 1992, S. 115 f., zuletzt gefolgt von D. A. CENTOLA, *Il crimen calumniae. Contributo allo studio del processo criminale romano*, Napoli 1999, S. 66 ff., mit neuerer Literatur, beginnend in den Anm. II ff.



BGU II 611, Sp. III
Bildausschnitt aus dem Bild 1

keit der Beschleunigung der laufenden Verfahren, dass man zum ersten Mal das Erfordernis spürte, die *tergiversatio* in den Anklageprozessen zu sanktionieren.¹⁵ Maßstab zur Bewertung des Abstehens von der Anklage war die *absentia*. Aus diesem Grund wurde mit dem Vorschlag des Claudius – zum ersten Mal – die Vorladung des Anklägers geregelt, um für den Fall des Nichterscheinens das Abstehen von der Anklage festzustellen.¹⁶ Claudius schlug vor, die *praetores quaestionis* zur Bewirkung einer *pronuntiatio de calumnia* zu ermächtigen (Sp. III Z. 7–9), wenn der Ankläger unge rechtfertigt von der Anklage abstand¹⁷ und zu einem anberaumten Termin ohne eine gültige *excusatio* nicht erschien.¹⁸

¹⁵ S. PIETRINI, *Sull'iniziativa del processo criminale romano (IV–V secolo)*, Milano 1996, S. 87 ff. und insb. S. 89 o. Anm. 118, besteht hingegen auf eine Begründung mit der moralischen Ordnung, jedoch verbunden mit der *aequitas* und der Rechtssicherheit.

¹⁶ Vgl. T. SPAGNUOLO VIGORITA, *Secta temporum meorum. Rinnovamento politico e legislazione fiscale agli inizi del principato di Gordiano III*, Palermo 1978, S. 31, mit einer Literaturübersicht in Anm. 8.

¹⁷ Für einen Versuch der Interpretation des in der Rede enthaltenen Begriffs *inquisitio*, s. G. ZANON, *Le strutture accusatorie della cognitio extra ordinem nel principato*, Padova 1998, S. 16 f.

¹⁸ Diese letzte von Claudius vorgeschlagene Bestimmung – eine Zustimmung derselben von Seiten der *patres* vorausgesetzt – konstituierte die Grundlage für das nachfolgende *senatus consultum Turpillianum* von 61 n. Chr., mit welchem der Mechanismus der *pronuntiatio de calumnia* perfektioniert wurde, indem es – im Vergleich zu dem zu untersuchenden Senatsbeschluss (so wohl zu entnehmen aus D. 48.19.5.1, Ulp. 7 *de off. proc.*: *In accusatorem autem absentem nonnumquam gravius statuendum quam Turpilliani senatusconsulti poena irrogatur, dicendum est*) – höhere Strafen für das Abstehen des Anklägers vorsah und damit einhergehend die Maßstäbe der Entschuldbarkeit des Abstehens des Klägers festlegte (vgl. FANIZZA, *L'assenza dell'accusato* [o. Anm. 14], S. 82 f.). Diese Norm wurde darüber hinaus auf die *quaestiones* ausgedehnt, wenn auch mit größerer Vorsicht (indem es etwa die *excusatio* des untätigen Anklägers berücksichtigte), die Inhalte eines 46 n. Chr. beschlossenen Edikts (bekannt aus Dio 60.28.6, wozu sich mit entsprechendem Inhalt einfügt: Suet. *Claud.* 15.2; mit diesem ist das in *BGU* II 628 r = *FIRA* I 91 = *CPL* 236, Z. 8 ff. genannte Edikt zu identifizieren; so bereits E. CUQ, *Trois nouveaux documents sur les cognitiones caesarianae*, *RHD* 23 [1899], S. 111 ff.). Mit dieser Anordnung, durch welche er dem inakzeptablen Ausmaß an schwebenden Verfahren entgegenzutreten wollte, legte Claudius die Unzulässigkeit von Prozessverschiebungen fest und spricht diese – in den Strafurteilen vor dem kaiserlichen Gericht – aus zugunsten der anwesenden Partei, ohne zu berücksichtigen, ob die Abwesenheit der anderen aus Notwendigkeit oder Schuld heraus erfolgte.

4. Während der Text in Sp. III, Z. 4–8 (von *Accusatoribus* bis *excusabitur*), welcher einst von den verschiedenen Herausgebern des Papyrus kontrovers diskutiert wurde, seit der Revision Nabers¹⁹ im Wesentlichen einheitlich beurteilt wird, ist die Rekonstruktion der Zeilen 8–9 (von *pro*]nuntiet bis *videri* [– –]) weiterhin umstritten (s. Bild 2). Ihre Interpretation wird insbesondere erschwert durch die letzte Lücke in Sp. III, Z. 8 und vor allem durch die etwa acht Leerzeichen umfassende Lücke in der Mitte von Z. 9. Inhaltlich geht es darum, aus der Perspektive des Claudius die Grundlage des Ausspruchs der *calumnia* gegen den untätigen Ankläger von Seiten des der *quaestio* vorsitzenden Prätors zu ermitteln.

Die *editio princeps* des Papyrus, von O. Gradenwitz und F. Krebs in der zweiten Auflage der *Ägyptische(n) Urkunden aus den königlichen Museen zu Berlin* (Berlin 1896) veröffentlicht, geht bezüglich des letzten Buchstabens vor der Lücke in Z. 9 von einem „r“ aus; dementsprechend lautet die Rekonstruktion von Sp. III Z. 8–9:

pro]nontiet c[ognita]
caussa negotium r[eliquis]se [– –] videri [– – –]

Wann immer ein Ankläger, welcher für einen bestimmten Tag vorgeladen worden ist, nicht beim Prätor erschien und von der Anklage ohne gültige *excusatio* abstand, sprach der Prätor – *cognita causa* – aus, der Ankläger habe das *negotium* (d. h. den Prozess) verlassen.²⁰

¹⁹ J. C. NABER, „Zum Text der Berliner lateinischen Papyri BGU 611 und 628“, [in:] *Ber. über die Verhandlungen der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig (Phil.-hist. Klasse)* 63 (1911), S. 129–132. Später aufgegriffen von Mitteis, Stroux, von Woess und Fliniaux. S. u., Anm. 30 ff.

²⁰ So GRADENWITZ und KREBS, in *BGU II 611* (o. Anm. 1), S. 256 (gefolgt von SCIALOJA, „Alcuni testi“ [o. Anm. 5], S. 177–180) und ferner (in einigen Varianten) derselbe GRADENWITZ, in BRUNS, *Fontes Iuris Romani Antiqui* (o. Anm. 1), S. 199. Keine Stellung zu dieser Lücke nehmen F. BLASS, in *Literarisches Centralblatt*, Jahr 1897, Nr. 21 (29. Mai), S. 687 (der jedoch ernsthaft die Ergänzungen der Herausgeber für Sp. I Z. 3 und 7–8 und ferner für Sp. II Z. 16 f. diskutiert) und L. MITTEIS, der sich in *Hermes* 32 (1897), S. 639 ff., Blass folgend, der Untersuchung der I. Spalte des Papyrus widmet und dem Inhalt der III. Spalte demgegenüber wenig Beachtung schenkt (S. 644). M. WLASSAK, *Anklage und Streitbefestigung im Kriminalrecht der Römer*, [in:] *Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissen-*

Eine leicht abgewandelte Lesung schlägt Dareste²¹ vor, der zwar ein „r“ vor der Lücke anerkennt, darüber hinaus jedoch ein weiteres „r“ vor *videri* liest und den Text folgendermaßen ergänzt:

pro]nuntiet c[ognita]
caussa negotium r[emisis]se r[eo] videri [- - -]

Vor der Feststellung des Abstehens des Anklägers habe der Prätor sich zunächst darüber versichert, ob der Ankläger nicht die Klage gegen den Angeklagten zurückgenommen habe.²² Diese Art der Formulierung taucht zwar in den Quellen auf (z.B. in Call. 1 *de cogn.*, D. 1.18.9 und in Cj. 7.62.6 pr. [Dioc./Maxim.]), jedoch in einer anderen Bedeutung, nämlich der Rückverweisung des Rechtsstreits von einem Richter an einen anderen (z. B. von dem *princeps* zum *praeses provinciae*).

Im Rahmen eines längeren Forschungsaufenthalts in Berlin, zwischen Oktober 1910 und Juli 1911, hat der holländische Romanist J. C. Naber den Papyrus einer neuen Autopsie unterzogen und kam bezüglich der in Frage stehenden Lücke zu folgendem Ergebnis: Die 9. Zeile der dritten Spalte „hat vor der Lücke *f* nicht *r*. Also stand nicht r[eliquis]se, sondern f[ecis]se, wenn man nicht, was den Raumverhältnissen besser entspricht, f[alsum fecis]se ergänzt. Daher wird man jetzt in lin. 8 nicht mehr c[ogni-

schaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse 184.1, Wien 1917, S. 26 und S. 47–53, hingegen richtete sein Augenmerk auf die Untersuchung von Sp. I Z. 8–10 und von Sp. II Z. 11–14. E. THOMPSON, *An Introduction to Greek and Latin Palaeography*, New York 1912, S. 310 ff., und insb. S. 320–321, Nr. 106, und später viele Weitere, unter anderem R. SEIDLER, *Paläographie der lateinischen Papyri* I, Heidelberg 1972, S. 30 f., betrachteten die bestens erhaltene II. Spalte des Papyrus als Modell für die paleographische Rekonstruktion der römischen Kursivschrift der Mitte des 1. Jh. n. Chr.

²¹ Vgl. R. DARESTE, *Nouveau textes de droit romain*, Paris 1898 (Auszug mit eigenständigem Umbruch aus RHD 22 [1898], S. 688 ff., woraus zitiert wird), S. 8. Vgl. auch R. DARESTE, *Nouvelles Études de Droit*, Paris 1902, S. 207 f. (*non vidi*).

²² DARESTE, *Nouveau textes* (o. Anm. 21), S. 5: „À l'expiration du délai le préteur mettra l'accusateur en demeure de se présenter, et si cette sommation reste sans effet, il statuera, en connaissance de cause, en déclarant que la partie poursuivante paraît avoir renoncé à son action“.

ta] lesen, sondern wohl ohne weiteres c[alumniae]“.²³ Demzufolge ergäbe sich nach Naber folgende Lesung:

pro]nontiet c[alumniae]
caussa negotium f[alsum fecis]se videri [- - -]

Der Ausdruck *calumniae causa negotium falsum facere* wurde von Naber ohne nähere Begründung eingefügt. Von seinem Standpunkt aus hätte der Prätor folglich ausgesprochen, dass der Ankläger ein *negotium falsum* zum Zweck der *calumnia* begründet zu haben schien.

Was das *calumniae causa negotium facere* anbelangt, glaube ich, eine feste Grundlage in einigen Ulpian-Fragmenten (gemäß Lenel palingenetisch aufeinander folgend, L. 362–364,²⁴ und rückführbar auf den Ediktstitel *de calumniatoribus*)²⁵ aus dem zehnten Buch *ad edictum* erkennen zu können. So etwa in *D. 5.1.10* (L. 362, hinsichtlich des Abschnitts von *destitisse* bis *instituerat* übereinstimmend mit *D. 4.4.21*):

Destitisse videtur non qui distulit, sed qui liti renuntiavit in totum: desistere enim est de negotio abstinere, quod calumniandi animo instituerat. plane si quis cognita rei veritate suum negotium deseruerit nolens in lite improba perseverare, quam calumniae causa non instituerat, is destitisse non videtur.

Im Rahmen einer recht engen Definition des Begriffs *desistere*, nämlich im Sinne eines Abstehens von dem weiteren Betreiben des Verfahrens

²³ NABER, „Zum Text der Berliner lateinischen Papyri“ (o. Anm. 19), S. 130.

²⁴ *Palingenesia Iuris Civilis – Iuris Consultorum Reliquiae quae Iustini Digestis continentur ceteraque Iurisprudentiae Civilis Fragmenta minora, secundum auctores et libros disposita* O. LENEL, in 2 voluminibus, Lipsiae 1889 (2. Aufl., vermehrt um ein Supplement von L. E. SIERL, Graz 1960, Aalen 2000), Teil II, S. 459.

²⁵ Gegen dessen eigenständige Existenz – welche abgesehen von Lenel (vgl. O. LENEL, *Das Edictum perpetuum*, Leipzig 1927 [3. Aufl.], tit. IX, § 36, *de Calumniatoribus*), von J. G. CAMIÑAS, *Ensayo de reconstrucción del título IX del Edicto Perpetuo: de Calumniatoribus*, Santiago de Compostela 1994, insb. S. 47 und S. 71 ff. vertreten wird – vgl. unter anderem R. DOMINGO, *Existió un título edictal IX «de calumniatoribus»?*, *SDHI* 60 (1994), insb. S. 641 ff.

zum Zwecke der Verleumdung, verwendet Ulpian – allerdings negativ – die Formulierung *negotium calumniandi animo instituere*. An dieser Stelle sei daran erinnert, dass *animus* + Gerundium im Genitiv den gleichen Aussagewert hat wie *causa* oder *gratia* + Genitiv.

Es folgt *D.* 3.6.1 pr.–1 (L. 363), wobei 3.6.1 pr. einen Auszug des *Edictum perpetuum* [= Lenel, *EP.*³, Tit. IX, § 36, *de Calumniatoribus*] enthält, welcher lautet:

In eum qui, ut calumniae causa negotium faceret vel non faceret, pecuniam accepisse dicitur, intra annum in quadruplum eius pecuniae, quam accepisse dicitur, post annum simpli in factum actio competit.

In dem Text des Edikts, in welchem der Tatbestand des *pecuniam accipere ob calumniae causa negotium faciendum (vel non faciendum)*²⁶ erklärt ist, wird in klarer und glaubwürdiger Art und Weise der Begriff *negotium facere* (prozessuales Handeln) verwendet, und zwar im Sinne eines Mittels zum Zweck der *calumnia*.

In der sich unmittelbar anschließenden Stelle *D.* 3.6.1.1 (L. 363), welche insbesondere unter dem Gesichtspunkt der komplexen Abgrenzung von zivilen Klagen und strafrechtlicher Repression diskutiert wird,²⁷ bedient sich Ulpian – Pomponius zitierend – der Formulierung *ob negotium faciendum aut non faciendum per calumniam pecuniam accipere*. Auch in *D.* 3.6.3.1 (L. 364) und *D.* 3.6.3.3 finden sich im Zusammenhang mit dem genannten Tatbestand die Formulierungen *accipere ut negotium faceret sive fecit sive non fecit* und *pecuniam accipere ut cui negotium faceret (sive) ne cui (negotium, scil.) faceret*.

²⁶ In dieser Form der *acceptio pecuniae* wurde ein ein Straftatbestand – eigenständig oder auch als versuchte Verleumdung beurteilt – untersucht von A. PERNICE, *Laqueo. Das römische Privatrecht im ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit* II.1, Halle 1895 (2. Aufl.), S. 44, und C. FERRINI, *Ancora sul tentativo nel diritto romano* (1884), [in:] *Opere* v, Milano 1930, S. 71–106 und insb. S. 96–97 (aber s. auch *Diritto penale romano esposto storicamente* I, Milano 1905 [Nachdr. Roma 1976], S. 100). Zu dem Problem vgl. auch M. U. SPERANDIO, *Dolus pro facto*, Napoli 1998, S. 12 f., Anm. 38.

²⁷ Und deren Echtheit bezüglich der Meinung des Pomponius unter anderem befürwortet wird von G. LONGO, *Delictum e crimen*, Milano 1976, S. 105 f. Zur Stelle s. auch E. STOLFI, *Studi sui «libri ad edictum» di Pomponio*. II. *Contesti e pensiero*, Milano 2001, S. 49, Anm. 19, m. w. Lit.

Zu den besagten Texten gesellt sich ein weiteres Zeugnis Ulpians, in welchem *negotium facere* im Sinne des Vorantreibens einer Prozesshandlung organisch auf einen Tatbestand der *calumniā* zurückgeführt wird. Es handelt sich um Ulp. 2 *de adult.*, D. 48.2.4, wo der Verlust des *ius accusandi* für eine ganze Reihe von Subjekten untersucht wird, darunter

... quive praevaricationis calumniaeve causa quid fecisse iudicio publico pronuntiatus erit, quive ob accusandum negotiumve cui facessendum pecuniam accepisse iudicatus erit.

Abgesehen von der Formulierung *pecuniam accipere ob negotium cui facessendum*, als alternativer Tatbestand zu dem einfachen *accusare* (wahrscheinlich in einem von anderen geführten Prozess), fällt in diesem Text insbesondere der Bezug zur *pronuntiatio* derjenigen auf, welche – im Rahmen eines *iudicium publicum – calumniae causa quid (negotium, scil.) fecisse*.

Die Untersuchung der Texte lässt daher prinzipiell die von Naber vorgeschlagene Lesung möglich erscheinen, obschon in den Quellen die Qualifikation des *negotium* als *falsum* gänzlich fehlt.²⁸

Jedenfalls fand Nabers Lesung – welche in gewisser Weise unter dem Einfluss pandektistischer Literatur auf den holländischen Romanisten zu leiden hatte²⁹ – die volle Zustimmung Ludwig Mitteis', der sie nicht nur in den Berichten der Sitzung der *Königlich Sächsische(n) Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig* vom 8. Juli 1911 veröffentlichte, sondern auch in das zusammen mit Ulrich Wilcken herausgegebene Werk *Gründzüge und Chrestomathie der Papyruskunde* aufnahm, welches 1912 in Leipzig erschien.

²⁸ Dies hat einige Herausgeber (z.B. F. SENN, in P. F. GIRARD, *Textes de droit romain*, Paris 1923 (5. Aufl.), Nr. 5, S. 35–36, und später A. CALDERINI, *Papiri latini*, Milano 1945, Nr. 22) dazu bewogen, die Lücke mit *fecisse* zu ergänzen; diese Ergänzung ist jedoch abzulehnen, da sie die Größe der Lücke unberücksichtigt lässt. Diese erstreckt sich nämlich über 2,6 cm und bietet demnach schätzungsweise Raum für mindestens 7–8 Buchstaben.

²⁹ Die Kennzeichnung der *calumniā* als „ungerechter Prozess“, übrigens mit ausdrücklichem Bezug zu der – wenn auch negativen – Formulierung *ne calumniae causa negotium faceret*, findet sich z.B. bei S. F. PUCHTA, *Pandekten* (7. Aufl.), ... besorgt von A. RUDORFF, Leipzig 1853, § 383, S. 545. Aber s. auch B. WINDSCHEID, *Pandektenrecht* II, Düsseldorf 1873 (3. Aufl.), § 471, S. 713.

In der einleitenden Anmerkung der Neuauflage des Textes in der Chrestomatie schrieb diesbezüglich Mitteis: „Im Nachstehenden sind die Ergebnisse einer vollständigen Revision des Textes benutzt, welche Naber am Original vollzogen und mir noch vor anderweitiger Veröffentlichung freundlichst zur Verfügung gestellt hat“.³⁰

Gegenüber Nabers Rekonstruktion, welche – mit Ausnahme der Kennzeichnung des *negotium* als *falsum* – also tatsächlich auf das prätorische Edikt zurückgeführt werden kann, erscheint die 1929 von Stroux (und nach ihm von vielen anderen)³¹ vertretene Ergänzung allzu einfach. Stroux folgt im Großen und Ganzen Nabers Ansatz. Er ergänzt (S. 18 Z. 9) die Lücke am Ende der 8. Zeile der 3. Spalte mit *{alumniæ}* und erkennt insbesondere in dem Buchstaben, welcher der Lücke in Z. 9 vorausgeht, ein „f“.³² An dieser Stelle schlägt er jedoch als Ergänzung anstelle von *f[alsum fecis]se* ohne nähere Überprüfung *f[raude fecis]se* vor.³³

Stroux meint, *negotium facere* sei ein „breiter Ausdruck“; zur Lückenfüllung im Papyrustext sei demgegenüber die Ermittlung eines Fachbegriffs erforderlich: „Es ist daher naheliegend, daß sich Claudius, gerade um seine Anwendung der *calumnia* auf die von ihm gerügte Handlungsweise der *accusatores* zu stützen, im Ausdruck an eine Definition anlehnte“.³⁴ Nach Stroux handelt es sich also bei *negotium fraude facere* im Zusammenhang mit der *calumnia* um einen Fachbegriff, welcher in *Paul. Sent.* 1.5.1

³⁰ MITTEIS, *Grundzüge und Chrestomatie* (o. Anm. 4), Teil II.2, S. 414, Nr. 370. Zur Interpretation s. immer MITTEIS, *ibidem*, Teil II.1, S. 280: „Der Rest des Papyrus bezieht sich auf die Anklage im Strafprozeß und die hierbei stattfindende Tergiversatio des Anklägers und bestimmt, daß bei Ausbleiben desselben der Prätor nach geschlossener Inquisitio ihn vorziehen, bei unentschuldigtem Ausbleiben die Akkusation als fallen gelassen oder vielleicht, wenn die unten mitgeteilte Ergänzung von Naber zutrifft, als kalumniöse gelten soll“.

³¹ Unter anderem VON WOESS, „Die Oratio des Claudius“ (o. Anm. 1), S. 336 ff.

³² STROUX, „Eine Gerichtsreform“ (o. Anm. 1), S. 18 und S. 53.

³³ Demnach soll der Prätor für den Fall, dass die dem Ankläger gesetzte Frist „für die Beschaffung des Beweismaterials“ erfolglos verstrichen war, berechtigt gewesen sein, ihn vorzuladen, und ihn im Falle seines unentschuldigtem Fernbleibens der Verleumdung zu beschuldigen (*calumniae causa negotium fraude fecisse videri eum*), woraufhin er verurteilt wurde und seine Rechte verlor. So die Schlussfolgerung von VON WOESS, „Die Oratio des Claudius“ (o. Anm. 1), S. 357 (welcher ein starker Verfechter der „These Stroux“ war).

³⁴ STROUX, „Eine Gerichtsreform“ (o. Anm. 1), S. 53.

eine Entsprechung findet (der identische Text ist übrigens in *Consultatio* 6.20³⁵ überliefert):

Item leges, qua poena calumniatores plectendi sunt, <Pauli> lib. 1. sentent. tit. de calumniator.: Calumniosus est, qui sciens prudensque per fraudem negotium alicui comparat.

Hier wird als verleumderisch definiert, wer bewusst und betrügerisch die Verantwortung (*negotium*) auf einen anderen (*alicui*) schiebt (*comparat*). *Negotium* erscheint hier folglich „nicht im Sinne von Prozess“, sondern in der weiteren Bedeutung einer „prozessualen Verantwortlichkeit“. Jedenfalls ist *fraus* ein Begriff, der sich im Großen und Ganzen auf die semantische Sphäre der *calumnia* zurückführen lässt. Man denke etwa an Gai. 1 *ad leg. XII tab.*, D. 50.16.233 pr.:

inde et calumniatores appellati sunt, quia per fraudem et frustrationem alios vexarent litibus.

Ebenso bereits bei Martial, in *epigr.* 11.66:

Et delator es et calumniator
et fraudator es et negotiator
et fellator es et lanista. Miror,
quare non habeas, Vacerra, nummos.

In der Polemik gegen *Vacerra* (wahrscheinlich ein Spitzname; vgl. auch Mart. *epigr.* 8.69, 11.77, 12.32) drückt Martial sein Erstaunen über die Tatsache aus, dass dieser über keinerlei finanzielle Mittel verfüge, obschon er

³⁵ Zur Palingenesie des pseudo-paulinischen Textes s. M. BIANCHI FOSSATI VANZETTI, *Pauli Sententiae. Testo e interpretatio*, Padova 1995, S. 8. Was die Stichhaltigkeit der von Stroux vorgeschlagenen Ergänzung anbelangt, sucht VON WOESS, „Die Oratio des Claudius“ (o. Anm. 1), S. 357 und S. 358 mit o. Anm. 1 offenbar auch auf der Grundlage von *Paul. Sent.* 1.5.2 eine Rechtfertigung. Die Überlieferung dieses Textes ist wiederum schwierig (s. hierzu G. ZANON, *Indicazioni di metodo giuridico dalla "Consultatio veteris cuiusdam iuris-consulti"*, Napoli 2008, S. 158, Anm. 107 m. w. Lit.). Ihm lässt sich entnehmen, die *calumnia* sei *extra ordinem* sanktioniert worden, sowohl im Rahmen von privaten als auch von öffentlichen Prozessen, je nach Schwere der Tat.

delator und *calumniator*, *fraudator* und *negotiator* sei. Der Abschnitt *calumniator-fraudator-negotiator* entstammt offenbar der prozessualen Sphäre, umso mehr, da er mit *delator* eingeleitet wird.³⁶

Auch die beiden Kategorien der *scientia* und *prudencia*, welche das Gewalttun einer kriminellen Handlung beschreiben (heute würde man *dolus directus* sagen), sind auch bezüglich verleumderischer Handlungen bezeugt (vgl. z. B. Ulp. 34 *ad.ed.*, D. 25.6.1.2).

Jedoch ist der Ausdruck *alicui comparare negotium* im Sinne der Zuweisung einer prozessualen Verantwortlichkeit³⁷ eine untechnische Formulierung, ferner ein *hapax legomenon*, welches im Übrigen aus einem nachklassischen Text wie dem der *Pauli Sententiae* stammt.

Die von Stroux vorgeschlagene Ergänzung überzeugt daher ebenso wenig wie diejenige von Naber, insbesondere wenn man in den *verba* der claudischen Rede „eine Definition“ erblicken will.

Angesichts dieser Schwierigkeiten schwankte bereits Fliniaux – ein Rezensent der Werke von Stroux und von Woess in einem berühmten Aufsatz, erschienen in der *Revue historique du droit*³⁸ – zwischen dieser Rekonstruktion und jener von Naber-Mitteis, und bis heute verbleiben die wichtigsten Chrestomathien juristischer Texte aus dem epigraphischen und papyrologischen Bereich schwankend zwischen den beiden Lesungen,³⁹ von welchen keine wirklich überzeugend erscheint.

³⁶ An einen Verweis auf die verschiedenen Sphären menschlichen Handelns denkt hingegen N. M. KAY, *Martial. Book XI: a Commentary*, London 1985, S. 213, der den Begriff *delator* auf einen „political informer“ bezogen sieht und daher dem Begriff *calumniator* die Dimension eines „legal informer“ zuweist, dem Begriff *fraudator* jene eines „swindler or embezzler“ und dem Begriff *negotiator* jene eines „presumably a trader on a small scale“ (letztere Interpretation bezieht sich auf den berühmten Abschnitt aus Mart. *epigr.* 10.87.9, e Cic. *off.* 1.151: *mercatura si tenuis est, sordida putanda est*). Hinsichtlich der Bedeutung des *negotiator* gehen die Lehrmeinungen jedoch auseinander (Die Übersetzung Loeb schlägt z.B. „pimp“ vor, d. h. Zuhälter, um einen Zusammenhang zu den folgenden Begriffen *fellator* und *lanista* herzustellen; demzufolge hätten lediglich die Begriffe *delator-calumniator-fraudator* eine juristische Konnotation).

³⁷ G. ZANON, *Consultatio veteris cuiusdam iurisconsulti*, Napoli 2009, S. 67, übersetzt den Ausdruck mit: „promuov(ere) con mala fede un processo nei confronti di qualcuno“.

³⁸ FLINIAUX, „Une réforme judiciaire“ (o. Anm. 1), S. 511 mit Anm. 2 und S. 515.

³⁹ RICCOBONO, in *FIRA I* (o. Anm. 1), Nr. 44, S. 287; CAVENAILE, in *CPL* (o. Anm. 1), Nr. 234, S. 345 f.; SAUTEL, in *Les lois des Romains* (o. Anm. 1), Nr. VI.II, S. 315. Nur in der Aus-

In diesen Zusammenhang fügt sich eine von mir – in der Palingenesie der *senatus consulta* der claudischen Zeit – vertretene Vermutung ein, zu der ich infolge einer erneuten Lesung des Papyrus auf der Grundlage der s/w fotografischen Dokumentation des *Ägyptischen Museums und Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin*⁴⁰ gelangt war. Die damalige Lesung hatte mich in der Überzeugung bekräftigt, bei dem der zentralen Lücke in Sp. III Z. 9 vorhergehenden Buchstaben handele es sich um ein „s“. Vergleicht man nämlich den in Frage stehenden Buchstaben mit anderen Beispielen von „f“ und „s“ als Anfangsbuchstaben im Papyrus BGU II 611, kann man feststellen, dass unser Buchstabe keinen für „f“ typischen nach links gerichteten Fuß aufweist und noch nicht einmal die für diesen Buchstaben typische zentrale Verlängerung nach rechts, weshalb mir eine Identifikation mit dem Buchstaben „s“ zu bevorzugen schien. Darüber hinaus konnte ich nach der Lücke Spuren der Buchstaben „z“ und „s“ erkennen. Ich hielt es daher für möglich, als Ergänzung s[uum eg]isse vorzuschlagen, oder noch wahrscheinlicher (wenn man den Umfang der Lücke von 2,6 cm bedenkt) s[uum gess]isse.⁴¹

Ich hatte den Text daher folgendermaßen rekonstruiert:

- 4 Acc[u]sato[r]ib[us] quide[m] nos ita adim]am[us]
 hanc regni impote[n]tiam, ut pot]est[at]em]
 faciam[us] praetori pr[aeteriti]s inquisition[is]
 di[e]bus c[i]tandi accus[atorem], et si neq[ue a]-
 8 der[it] neque excusa[bitur] pron]untiet c[al(umniae)]
 caussa negotium s[uum gess]isse videri [eum?].

Mit anderen Worten: Wenn der Ankläger trotz Aufforderung die festgesetzten Anklagetermine versäumt hatte und – obschon herbeizitiert – ohne

gabe von A. BRUCKNER & R. MARICHAL (edd.), *Chartae Latinae Antiquiores. Facsimile-edition of the Latin Charters prior to the ninth century*, x. Germany 1 – Berlin, DDR., Zürich 1979, S. 42, meint man, mitten in der Lücke (welcher angeblich ein „f“ vorangeht) Spuren eines „f“ erkennen zu können, mit der Schlussfolgerung, dass „*falsum* s'impose, car l'est certain“.

⁴⁰ Veröffentlicht in: BRUCKNER & MARICHAL, *Chartae Latinae Antiquiores* (o. Anm. 39) [= *ChLA*. x 418], S. 38 ff.

⁴¹ BUONGIORNO, *Senatus consulta Claudianis temporibus facta* (o. Anm. 2), S. 211 f. mit Anm. 389.

gültigen Grund nicht erschienen war, konnte der mit dem Fall betraute Prätor gegenüber dem Ankläger die *calumniae causa* aussprechen, gleich als hätte dieser (durch das Betreiben des Verfahrens gegen den Angeklagten) im eigenen Interesse gehandelt. *Negotium* wäre demnach nicht im Sinne von „Verfahren, Prozess“ zu verstehen, sondern im Sinne von „Interesse“.

5. In der Tat existieren zahlreiche Quellen unterschiedlichster Herkunft, in welchen der Begriff *negotium* mit einem vorangegangenen oder nachgeschalteten Possessivbegleiter in der Bedeutung „jemandes Interesse“ zu verstehen ist. Gleichfalls gibt es einige Zeugnisse – vorwiegend ciceronianische, aber auch aus claudischer Zeit – in denen der Ausdruck *suum negotium gerere* erscheint. Diese Formel, welche übrigens eindrucklich erinnert an den bekannten Ausdruck *litem suam facere*, wird stets verwendet im Sinne von „Handeln im eigenen Interesse“.

In der *actio secunda in Verrem* taucht der Ausdruck *suum negotium gerere* zweimal auf, nämlich im dritten Buch, wo Cicero eine Serie von dem Verres anzulastenden Veruntreuungsfällen vorstellt. In 2 *Verr.* 3.22.55⁴² macht Cicero auf die Geschichte des Xenon aus Menai aufmerksam, eines mächtigen Besitzers, gegen den Verres missbräuchlich mit einem *iudicium de iugerum professione* bezüglich eines Grundstücks im Eigentum von Xenons Ehefrau vorgegangen ist. Auf die Anklage des Verres entgegnete Xenon, nicht nur nicht der Pächter des Grundstücks zu sein (dieses war nämlich verpachtet an einen Bauern, der aber *ex agro* geflohen ist noch vor der *professio iugerum*), sondern ebensowenig dessen *dominus* oder *locator*. Das Grundstück gehöre nämlich seiner Frau (*uxoris esse*), welche auch die Verpachtung unter Wahrung ihrer persönlichen Interessen vorgenommen habe (*eam ipsam suum negotium gerere, ipsam locavisse*).⁴³

⁴² *Xenonis Menaeni, nobilissimi hominis, uxoris fundus erat colono locatus; colonus, quod decumanorum iniurias ferre non poterat, ex agro profugerat. Verres in Xenonem iudicium dabat illud suum damnatorium de iugerum professione. Xenon ad se pertinere negabat; fundum elocatum esse dicebat. Dabat iste iudicium, SI PARERET IUGERA EIVS FVNDI PLVRA ESSE QVAM COLONVS ESSET PROFESSVS, tum uti Xenon damnaretur. Dicebat ille non modo se non arasse, id quod satis erat, sed nec dominum eius esse fundi nec locatorem; uxoris esse; eam ipsam suum negotium gerere, ipsam locavisse.*

⁴³ Zum Fall und bzgl. einer Exegese der Stelle vgl. M. GENOVESE, *Gli interventi edititali di Verre in materia di decime sicule*, Milano 1999, S. 285 ff.

In 2 *Verr.* 3.47.112⁴⁴ prangert Cicero die Kollusion des Eintreibers Apronius mit Verres an, welche diese mit dem Ziel betrieben, den Städten Etna und Lentini den Zehnten abzupressen.⁴⁵ In diesem Zusammenhang sieht Cicero in der Tatsache, dass die *tabulae* (Rechnungsbücher) desselben nicht auffindbar waren oder dass er sich ihrer im Zeitraum der Eintreibung nicht einmal bediente, den Beweis für die Fremdgeschäftsführung des Apronius (*non suum negotium gessisse*).

In § 34 der Rede *Pro Q. Roscio comoedo* bestätigt Cicero bezüglich des Vergleichs zwischen Q. Roscius Gallus und Q. Flavius von Tarquinia über den Schadensersatz aufgrund der Tötung des Schauspielersklaven Panurgo, dass „*praeclare suum negotium gessit Roscius*“, das heißt, dass dieser in herausragender Weise seine eigenen Interessen wahrte, indem er von Flavius ein *fundus fructuosissimus* empfing und infolge dessen die Missgunst des C. Fannius erweckte.

Ebenso lässt sich auch in *Laelius de amicitia*, § 86, aus den Worten des Laelius, welcher die Universalität der Freundschaft verherrlicht, der Gehalt des Ausdrucks *negotium suum gerere* im Sinne des Wahrens der eigenen Interessen am besten erfassen:

de amicitia omnes ad unum idem sentiunt, et ii qui ad rem publicam se contulerunt, et ii qui rerum cognitione doctrinaque delectantur, et ii qui suum negotium gerunt otiosi, postremo ii qui se totos tradiderunt voluptatibus, sine amicitia vitam esse nullam, si modo velint aliqua ex parte liberaliter vivere.

Abgesehen von den ciceronianischen Zeugnissen besteht besonderes Interesse an *Sen. ep.* 36.1, insbesondere auch aufgrund der zeitlichen

⁴⁴ *Quo modo igitur hoc adsequar, iudices, ut sciam quantum lucri factum sit? Non ex Aproni tabulis, quas ego cum conquirerem non inveni, et cum in ius ipsum eduxi expressi ut conficere tabulas se negaret. Si mentiebatur, quam ob rem removebat, si hae tabulae nihil tibi erant obfuturae? si omnino nullas confecerat litteras, ne id quidem satis significat illum non suum negotium gessisse? Ea est enim ratio decumanorum ut sine plurimis litteris confici non possit; singula enim nomina aratorum et cum singulis pactiones decumanorum litteris persequi et conficere necesse est. Iugera professi sunt aratores omnes imperio atque instituto tuo: non opinor quemquam minus esse professum quam quantum arasset, cum tot cruces, tot supplicia, tot ex cohorte recuperatores proponerentur.*

⁴⁵ Vgl. GENOVESE, *Gli interventi edittali di Verre* (o. Anm. 43), S. 44 ff.

Nähe zur claudischen Rede. In diesem Fall, welcher von der *utilitas* des beschaulichen *otium* handelt, bekräftigt Seneca, dass derjenige, der die eigene öffentliche *dignitas* und die hieraus abgeleiteten Vorzüge verlassen hat, täglich seinen Kritikern zeigen wird, gemäß dem eigenen Wohl, dem eigenen Interesse, gehandelt zu haben.

Amicum tuum hortare ut istos magno animo contemnat qui illum obiurgant quod umbram et otium petierit, quod dignitatem suam destituerit et, cum plus consequi posset, praetulerit quietem omnibus; quam utiliter suum negotium gesserit cotidie illis ostendet.

Angesichts dieser Kasuistik⁴⁶ und in bester Übereinstimmung mit dem Kontext des betreffenden Abschnitts der claudischen Rede war ich folglich überzeugt, die schlüssigste Ergänzung wäre *negotium s[uum ges]sisse*.

6. Neuere Untersuchungen des Papyrus – auf der Grundlage einer kürzlich (2011) vorgenommenen farbfotografischen Reproduktion mit höherer Auflösung, zu welcher ich dank Dr. Fabian Reiter vom Berliner Museum Zugang hatte – schlossen jedoch eine „Rückkehr zu den Wurzeln“ nicht aus, indem sie nämlich Grund zu der Annahme gaben, bei

⁴⁶ Zu diesen gesellen sich notwendigerweise zwei ciceronianische Zeugnisse, in welchen die Wendung *negotium suum agere* in der gleichen Bedeutung vorkommt.

In § 85 der Rede *Pro Flacco* erinnert sich Cicero hingegen daran, dass er unter den Anklagen gegen L. Valerius Flaccus (Proprätör der Provinz Asia in den Jahren 61–60 v. Chr.), im Jahr 59 v. Chr. einem Prozess vor Gericht beiwohnte, in welchem jener beschuldigt wurde, durch Amtsmissbrauch an die Erbschaft einer seiner Agnatinnen, jener Valeria (§ 84), gekommen zu sein, über welche er während ihrer Lebzeit die Vormundschaft ausübte. Da Valeria ohne Testament, jedoch während bestehender – allerdings *manusfreier* – Ehe, verstarb, war Flaccus ihr gesetzlicher Erbe. Auf den Widerspruch des Ehemannes hin, jenes Andro Sextilius, verweigerte Flaccus diesem die Erhebung der Klage auf Herausgabe der Erbschaft, um sich auf diese Weise den Nachlass zu sichern. Flaccus wird daher beschuldigt, als Proprätör im eigenen Interesse gehandelt zu haben: *non debuisset, cum praetor esset, suum negotium agere aut mentionem facere hereditatis*.

In *off.* I.125, bestimmt Cicero als erste Pflicht der *peregrini* und der *incolae*, sich ausschließlich um ihre eigenen Interessen zu kümmern und den Angelegenheiten einer *res publica*, die nicht die ihre ist, nicht die geringste Sorge zu widmen (*peregrini autem atque incolae officium est nihil praeter suum negotium agere, nihil de alio anquirere minimeque esse in aliena re publica curiosum*).

dem der zentralen Lücke in Z. 9 vorangehenden Buchstaben handle es sich vielmehr um ein „r“, anstatt um ein „s“ oder ein „f“. So bestätigte Andrea Jördens, Papyrologin der Heidelberger Universität, in einem privaten Brief vom 10. Mai 2011 zwar, dass (die von Stroux vorgeschlagene) Lesung *calumniae causa negotium fraude fecisse* in der Tat „doppelt gemoppelt“ scheine und dass auf der inhaltlichen Ebene „ein schwächerer Ausdruck wie *negotium suum gessisse*, der den Akzent auf *calumniae causa* legen würde, ... insofern sehr viel besser (erscheine) und ... auf jeden Fall den Vorzug (verdiane)“, bemerkte jedoch: „Was allerdings das Paläographische betrifft, ... habe ich einen anderen Buchstaben gefunden, der mir von der Länge und der Ausrichtung der Haste dem sehr nahe steht, nämlich das r“.⁴⁷

Jördens empfiehlt daher die folgende Rekonstruktion der Zeilen 8–9 der III. Spalte des Papyrus:

pron]untiet c[alumniae]
causa negotium r[eo intul]isse videri [eum?].

Der Prätor wäre folglich veranlasst gewesen, den untätigen Ankläger zu verurteilen, weil dieser „zum Zwecke der *calumnia* ein Verfahren gegen den *reus* betrieben zu haben scheint“ (*intulisse negotium*). *Negotium* wäre demnach nicht im Sinne von „Interesse“ zu verstehen, sondern im Sinne von „Verfahren, Prozess“, jedoch ohne ein Attribut und daher „auch hier mit deutlichem Akzent auf *calumnia*“.

Diese äußerst suggestive Vermutung basiert indes wiederum auf der Annahme eines *hapax legomenon*, ohne gleichartige Entsprechung in den handschriftlich überlieferten Quellen.⁴⁸ Obschon es wahr ist, dass „se la

⁴⁷ In diesem Zusammenhang empfiehlt JÖRDENS, Vergleiche mit Sp. III, Z. 6 (*praetori*) und Z. 19 (*descriptam*) anzustellen, denen ferner Sp. I, Z. 2 (*certe*), Z. 3 (erstes „r“ in *recipere*), Z. 9 (*advertisse*), und Sp. II, Z. 4 (*prolatis e rebus*) hinzuzufügen wären. Das erhaltene Erscheinungsbild des Papyrus schließt prinzipiell nicht aus, dass es sich bei dem in Frage stehenden Buchstaben auch um ein „f“ handeln könnte, wobei man allerdings von einem Tintenspritzer ausgehen müsste (eine an sich nicht unwahrscheinliche, jedoch objektiv gezwungene Annahme).

⁴⁸ Allerdings, wie JÖRDENS bemerkt, haben wir manche Parallelen für die Verwendung von *inferre* in dem hier in Rede stehenden Sinn, wengleich nicht mit *negotium*: s. Heu-

filologia conoscesse e accettasse il principio forense *unius testimonio non esse credendum* (D. 48.18.20, Paul. 3 *decret.*) ... poco resterebbe della scienza dell'antichità“,⁴⁹ bleibt die Tatsache bestehen, dass nur ein einziges schwaches Pendant dieser Formulierung existiert, nämlich in einem an Ummidius Quadratus gerichteten Brief Plinius' des Jüngeren (*ep.* 9.13.2).⁵⁰ Dieser beschreibt, wie während des Prinzipats Domitians

porro inter multa scelera multorum nullum atrocius videbatur, quam quod in senatu senator senatori, praetorius consulari, reo iudex manus intulisset.

In dieser Formulierung ist *manus inferre* im Sinne von „eine Anklage betreiben“ zu verstehen (gleich dem *negotium inferre*, welches von Jördens in die zentrale Lücke in Sp. III Z. 9 eingefügt wurde), wofür der Bezug zu *reus* am Ende sprechen mag. Es ist jedoch letztlich nicht möglich, über die Ebene der bloßen Spekulation hinauszugelangen.

7. Verfolgt man die bereits betrachteten Ulpian-Texte zurück, kommt man allerdings nicht umhin, zu bemerken, dass der severische Jurist bei der Qualifikation der *calumnia* an zwei Digestenstellen nicht nur das *negotium facere*, sondern auch den „Adressaten“ der *calumnia* betont. Insbesondere in Ulp. 10 *ad.ed.*, D. 3.6.3.3 unten findet sich:

quare si quis et a te pecuniam accepit ut mihi negotium faceret, et a me ne mihi faceret, duobus iudiciis mihi tenebitur,

manns Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts, 9. Aufl. neu bearbeitet von E. SECKEL, Jena 1926, s.v. „*inferre*“ 5, S. 265, wie auch die – zwar beleglosen, demnach aber geläufigen – Verbindungen aus dem *Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch*, 9. Aufl. neu bearbeitet von K. E. GEORGES, Hannover – Leipzig 1913, s.v. „*causa*“ II.e.β, Teil I, Sp. 1043, und s.v. „*infero*“ II.B, Teil II, Sp. 235

⁴⁹ Mit diesen Worten schaltete sich F. CASAVOLA (*Giuristi adrianei*, Napoli 1980, S. 93) in den Streit um die Echtheit des einzig durch Gellius überlieferten Dialogs zwischen Favorinus und Sextus Caecilius Africanus ein, gegen welche sich M. TALAMANCA, „Per la storia della giurisprudenza romana“, *BIDR* 80 (1977), S. 195 ff., ausgesprochen hatte.

⁵⁰ Zu diesem Brief ist noch immer aktuell der Kommentar von A. N. SHERWIN-WHITE, *The Letters of Pliny. A Historical and Social Commentary*, Oxford 1966, S. 491–499.

wo „*ut mihi negotium faceret*“ im Sinne von mir „gegenüber eine Anklage betreiben“ zu verstehen ist.

Ebenso wird in der bereits genannten Ulp. 2 *de adult.*, D. 48.2.4 unter den Gründen des Verlusts des *ius accusandi* neben der Verurteilung wegen *calumnia* auch ausdrücklich die Verurteilung *ob negotium cui facessendum pecuniam accipere* genannt, d. h. der Umstand, Geld für das Betreiben einer Anklage „gegenüber jemandem“ (*cui*) erhalten zu haben.

Es liegt folglich nahe, dass die Lücke, welcher ein „*r*“ vorangeht, folgendermaßen gefüllt werden kann:

pron]untiet c[alumni]ae]
caussa negotium r[eo fec]isse videri [(vacat) sive eum?].

Demnach hätte der Prätor das ungerechtfertigte Abstehen von der Anklage mit einer *pronuntiatio* sanktioniert, welche vorausgesetzt hätte (*videri* [(vacat) sive eum?]), dass der Ankläger mit dem Ziel gehandelt hätte, den *reus* zu verleumden.

Auf der anderen Seite darf die Erwähnung des *reus* in der claudischen Definition der Verleumdungs-*pronuntiatio* gegen den untätigen Ankläger nicht verwundern, tritt doch auch an anderen Stellen der *oratio Claudii* (ebenfalls in dem Abschnitt zur Bekämpfung der *calumnia* im Prozess) ein gewisser Dualismus zwischen *accusator* und *reus* zutage, insbesondere in Sp. II Z. 11–18, wo Bezug genommen wird auf *accusatorum regnum ... | qui, cum ... inimicos suos | reos fecerunt, relinunt eos in albo pendentes | et ipsi tanquam nihil egerint peregrinantur*, weil *rerum natura*, noch mehr als die *leges*, das Schicksal von Ankläger und Angeklagtem vereint und zusammen gezwungen haben.

Der einzige Nachteil der dargebotenen Rekonstruktion besteht darin, dass die Ergänzung *negotium r[eo fec]isse* die Lücke (von ca. 8 Leerzeichen) in Sp. III, Z. 9 nicht vollständig zu füllen vermag.

Also, wenn man *negotium r[eo eum fec]isse videri [(vacat)]* nicht konstruierte (was aber umfangemäßig auch passen müsste), spricht es daher vieles für die – übrigens bereits von Gradenwitz in der siebten Auflage der *Fontes Iuris Romani Antiqui*⁵¹ vertretene – Theorie, die Bezugnahmen auf die

⁵¹ GRADENWITZ, in BRUNS, *Fontes Iuris Romani Antiqui* (o. Anm. 1), S. 200, Nr. 53.

accusatores in dem lückenhaften Abschnitt ab Sp. III Z. 4 hätten im Plural gestanden. Die Ergänzung *negotium r[eis fec]isse* stellt in der Tat ohne weiteres eine die Größe der Lücke hinreichend berücksichtigende Ergänzung dar, umso mehr, als das abschließende „s“ in *reis* – wenn es aufgrund seiner Schräge ebenso ausgedehnt war wie die anderen im Papyrus auftauchenden „s“ am Wortende – den normalerweise für zwei Buchstaben vorgesehenen Raum einnehmen könnte. Die Verbindung *accusatores-rei* (im Plural) ist darüber hinaus auch an weiteren Stellen der claudischen Rede auffindbar (vgl. Sp. II, Z. 12–14 und Z. 19), ebenso wie sich der Plural *accusatores* auch in der Einleitung des Vorschlags Claudius’ bezüglich der Ermächtigung des Prätors zur *promuntiatio* (Sp. III, Z. 4) findet. Der in Frage stehende Abschnitt der Rede wäre demnach wie folgt zu rekonstruieren (die neuen Ergänzungen in Fettdruck):

- 4 Acc[u]sato[r]ib[us] quide[m nos ita adim]am[us]
 hanc regni impote[ntiam, ut pot]est[atem]
 faciam[us] praetori pr[ae]teriti[s] inquisition[is]
 di[e]bus c[i]tandi acc[usatores], et si neq[ue a]-
 8 der[unt] neque excusa[buntur] pron[untiet] c[al(umniae)]
 caussa negotium r[eis fec]isse videri [(vacat) sive eos?].

Pierangelo Buongiorno

Cattedra di Storia e Istituzioni del Diritto Romano
 Dipartimento di Studi Giuridici
 Università di Salento
 Complesso Ecotekne – R 1
 73100 Lecce
 ITALIA
 e-mail: pierangelo.buongiorno@unisalento.it